

Deutsche Gebärdensprache

Es ist schon ein ungewohnter Anblick, wenn man als gut Hörender zum ersten Mal ein Gespräch in Gebärdensprache sieht. Da fliegen die Hände durch die Luft, bilden Kreise, Linien, Formen und flüchtige Figuren. Gleichzeitig arbeitet das Gesicht des Erzählers, gehen die Augenbrauen in die Höhe, legt sich die Stirn in Falten, glätten sich die Züge wieder. Und der Mund formt Worte, die nicht zu hören sind, spitzt sich, presst die Lippen aufeinander - alles im schnellen Wechsel. Kaum zu glauben, dass da gerade jemand über seine neue Wohnung berichtet. Oder über die aktuellen Trends am Aktienmarkt. Oder vom ersten Schultag seiner Tochter. Mit der Deutschen Gebärdensprache - häufig mit DGS abgekürzt - ist es eben wie mit jeder anderen Sprache auch: Wer sie nicht kennt, versteht nichts oder nur wenig, und wer sie beherrscht, kann darin so gut wie alles erzählen.

Mit den Händen und der Mimik reden

Am auffälligsten sind beim Gebärden zweifellos die Hände. Die Zeichnungen auf diesen Seiten zeigen Ihnen für ein paar Begriffe, welche Form Sie den Händen geben und welche Bewegung Sie damit durchführen müssen - schon haben Sie Ihre ersten Wörter gebärdet. Einige davon hätten Sie sicherlich auch verstanden, wenn jemand anderes Ihnen die Gebärde vorgemacht hätte, beispielsweise „Buch“ und „Baby“. Bei „Mama“ oder „Papa“ muss man jedoch die Bedeutung kennen, und ebenso ist es bei vielen anderen Gebärden. Diese Abstraktion von der bildlichen Vorstellung unterscheidet Gebärdensprache deutlich von der Pantomime, die lediglich sichtbare Handlungen vorspielt und dadurch sehr eingeschränkt ist in ihrem Abstraktionsgrad. Im Prinzip können Sie in Gebärdensprache wirklich alles erzählen - Grenzen setzt Ihnen nur Ihr persönlicher Wortschatz.

Wenn Sie die Zeichnungen genauer betrachten, stellen Sie fest, dass die Gesichtsmimik an den Gebärden beteiligt ist. Besonders der Mund und die Augenbrauen bei „ängstlich“ zeigen das schön. Häufig drückt der Erzähler mit der Mimik Gefühle oder Eigenschaften aus, für die es in der deutschen Sprache Adjektive und Adverbien gibt. Möchte Ihr Kind Ihnen in Gebärdensprache erzählen „Ich schaue das Buch sehr gerne an“, so braucht es mit den Händen nur „Buch anschauen“ zu gebärden, wobei das „sehr gerne“ in dem begeisterten Gesichtsausdruck steckt. Und wollen Sie ihm klarmachen, „Du kommst jetzt wieder rein!“, drücken die Augenbrauen Ihre Entschlossenheit aus, während die Hände „jetzt“, „du“ und „reinkommen“ gebärden.





Baby

Die Mimik übernimmt mitunter auch rein grammatische Funktionen. Mit den Augenbrauen können Sie zum Beispiel aus einem neutralen Aussagesatzes einen Fragesatz oder einen Befehlssatz machen.



ängstlich

Sie merken schon: Die Deutsche Gebärdensprache ist nicht einfach Deutsch, das wortgetreu nachgebärdet wird, sondern eine eigenständige Sprache mit eigener Grammatik und eigenem Vokabular. Wie im Chinesischen werden in der DGS Wörter nicht gebeugt, man unterscheidet also nicht zwischen „gehe, gehst, geht, gehen,...“ oder „das Haus, des Hauses, dem Hause,...“ Ebenso wie im Russischen verzichtet man häufig auf das Verb „sein“ und gebärdet „*Ich groß*“, statt „*Ich bin groß*.“ Und wie in Latein steht das Prädikat meistens am Schluss des Satzes, sodass es in DGS heißt: „*Ich Buch lesen*.“ Das sieht vielleicht auf den ersten Blick verwirrend aus - in Wirklichkeit sind die **Grundzüge** der DGS-Grammatik aber einfacher zu lernen als die der deutschen Grammatik.

Vermutlich erschreckt Sie auch die ungewohnte Wort-für-Wort-Übersetzung. Die macht nicht nur aus gebärdeten, sondern ebenso aus simplen englischen Sätzen Ungetüme wie: „*Was tut dies aussehen wie?*“ In ihrer Originalsprache wirken die Sätze dagegen natürlich und ästhetisch, wie das englische „*What does this look like?*“ beweist.

Eine Besonderheit der Gebärdensprachen ist der so genannte Gebärdenraum - jener Bereich, in dem der Erzähler seine Hände bewegt. Man kann Personen oder Gegenständen einen bestimmten Platz im Gebärdenraum zuweisen und dann später darauf verweisen. Das erspart ständige Wiederholungen des Namens oder der Bezeichnung. Wenn Sie Ihrem Kind etwa mitteilen möchten „Morgen gehen wir zu Onkel Joachim. Du kannst ihm dein schönes Buch zeigen“, platzieren Sie im ersten Satz den Onkel schräg links vor sich, und beim zweiten Satz tun Sie so, als würde er dort stehen und Ihr Kind ihm das Buch zeigen. Das „ihm“ in dem geschriebenen Satz wird also zu einem festgelegten Punkt im Raum.

Eigennamen und Fremdwörter, für die man die passende Gebärde nicht kennt, werden im Fingeralphabet buchstabiert. Weil das etwas mühselig ist und den Erzählfluss hemmt, einigt man sich meist schnell auf eine vorübergehende Gebärde, die dann in dem weiteren Gespräch benutzt wird. Später fragt man dann jemand anderen nach der richtigen Gebärde. Auch dafür eignet sich das Fingeralphabet gut: „*Wie gebärdet man eigentlich M-I-T-T-A-G ?*“

An diesen Beispielen sehen Sie schon, dass die Deutsche Gebärdensprache genauso mächtig und komplex wie eine gesprochene Sprache ist. Man kann sie nicht schnell mal nebenbei „aufschnappen“, sondern muss die Regeln und Vokabeln Schritt für

Schritt lernen. Mit der Zeit bekommt man mehr Übung, wird routinierter, und irgendwie läuft es schließlich automatisch.

Jedes Land hat seine Gebärdensprache

Viele Menschen glauben, die Gebärdensprache sei auf der ganzen Welt gleich und Hörgeschädigte könnten sich damit untereinander überall problemlos unterhalten. Da in diesem Kapitel fast immer „Deutsche Gebärdensprache“ steht (mit einem großen „D“, weil es sich um einen Eigennamen handelt), ist Ihnen bestimmt schon lange klar, dass es wohl auch eine Englische, Dänische, Amerikanische, Spanische,... Gebärdensprache geben wird. Und wirklich hat jedes Land seine eigene nationale Gebärdensprache, die genauso wie die jeweilige gesprochene Sprache historisch gewachsen ist.

Allerdings nutzen alle Gebärdensprachen auch natürliche Gesten und Mimik. Daher werden Sie einem gebärdenden Finnen ohne Schwierigkeiten erklären können, dass Sie etwas trinken möchten, oder einem Argentinier, wie fröhlich Sie gerade sind. Diese Kommunikation bleibt zwar auf einem recht grundlegendem Niveau, aber rein mit gesprochenen Sprachen hätten Sie in einem fremden Land viel schlechtere Chancen.



Gebärdensprachen sind nicht nur von Land zu Land unterschiedlich, sondern es gibt sogar regionale Dialekte. Die sind jedoch nicht so ausgeprägt wie in gesprochenen Sprachen, wenn beispielsweise ein Niederbayer und ein Norddeutscher stundenlang aufeinander einreden können, ohne auch nur ein Wort aus dem Redeschwall des anderen zu verstehen. In der DGS sind es lediglich einzelne Gebärden, für die verschiedene Varianten existieren. Besonders für die Farben sowie die Wochen- und Monatsnamen sind mehrere Gebärden im Umlauf. Unterhält man sich mit jemandem in DGS und verwendet er eine unbekannte Gebärde, fragt man kurz nach deren Bedeutung, und schon läuft die Konversation weiter. Im Laufe der Zeit lernt man so nebenbei die unterschiedlichen Dialekte kennen.



Außerdem tragen die gelegentlichen Einblendungen von Gebärdensprachdolmetschern im Fernsehen sowie Sendungen von und für Gehörlose zur Vereinheitlichung bei. Für Fachwörter oder neue Begriffe gibt es meistens deutschlandweit sowieso nur eine Gebärde. Die Gebärde für „Internet“ hat sich beispielsweise schnell verbreitet und wird sogar in vielen anderen Staaten genauso ausgeführt wie in Deutschland. Wie bei den gesprochenen Sprachen macht sich zudem der Einfluss aus Amerika ebenso im Gebärdensprachwortschatz bemerkbar.

Eine vollwertige Sprache

Hielten früher Hörgeschädigten-Pädagogen die Deutsche Gebärdensprache für ein minderwertiges System willkürlicher Zeichen, so ist heute klar, dass es sich um eine vollwertige Sprache handelt. Sie wird zwar mit den Händen, der Mimik und ein bisschen mit dem Oberkörper ausgeführt, statt laut gesprochen, und dementsprechend nimmt man sie nicht mit den Ohren, sondern mit den Augen auf. Aber dennoch erfüllt sie alle Kriterien einer vollwertigen Sprache. Für Sprachwissenschaftler war es zum Beispiel wichtig, dass die Gebärdensprachen in mehreren Ebenen aufgebaut sind. Wie die Laute einer gesprochenen Sprache zu Wörtern gruppiert werden, stellen eine begrenzte Anzahl von zulässigen Handformen, Handstellungen, Ausführungsorten und Bewegungen die grundlegenden Elemente dar, aus denen sich die einzelnen Gebärden zusammensetzen, die dann wieder zu Sätzen kombiniert werden. Das ist zugleich eine beruhigende Nachricht für jeden, der DGS lernen möchte: Letztlich gehen die vielen verschiedenen Gebärden auf eine überschaubare Anzahl von Grundelementen zurück.



Als Biologen und Hirnforscher untersuchten, in welchen Zentren das Gehirn Gebärdensprache verarbeitet, erlebten sie eine Überraschung. Sie hatten erwartet, dass die Regionen für Bewegungen beim Erzählen besonders aktiv sind und die Zentren für visuell-räumliche Aufgaben beim Zuschauen und Verstehen. Es stellte sich jedoch heraus, dass für das Gehirn der Unterschied zwischen akustischer und visueller Sprache gar nicht so wichtig ist. Egal, ob ein gut Hörender spricht oder ein mit Gebärdensprache aufgewachsener Gehörloser gebärdet - in beiden Fällen sind die gleichen Zentren für Spracherkennung und Sprachproduktion aktiv.



Diese Erkenntnis weckt mitunter die Befürchtung, das Erlernen der Gebärdensprache könnte verhindern, dass hörgeschädigte Kinder eine gesprochene Sprache lernen. Doch unvoreingenommenen Studien zufolge blockieren sich die beiden Sprachen nicht gegenseitig. Manche Wissenschaftler sind der Meinung, dass Kinder, die schon gebärden können, es sogar leichter haben, die gesprochene Sprache zu lernen, weil sie den strukturellen Aufbau aus Wörtern, Sätzen und die wesentlichen Grundlagen von Grammatik bereits kennen. Wie andere zweisprachig aufwachsende Kinder bewegen sie sich schließlich sicher in beiden Systemen. Wenn ein Kind dennoch Probleme mit der Aussprache hat, kann das auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein - die Schuld der Gebärdensprache ist es nach dem aktuellen Wissensstand jedenfalls nicht. Ohne Gebärden wäre dann aber zusätzlich der Austausch mit den Eltern schwer beein-



trächtig und die soziale, emotionale und geistige Entwicklung des Kindes gefährdet (wie im Kapitel „Frühe Schritte und die ersten Jahre“ beschrieben).

Die Gebärdensprache ist eine wesentliche Grundlage für die Gehörlosenkultur, an der auch gebärdende Schwerhörige und Hörende teilhaben können. In fast jedem größeren Ort gibt es Vereine, die Treffen, Informationsveranstaltungen und Feiern organisieren. In manchen Städten haben sich Theatergruppen gebildet, deren Ensembles Stücke in Deutscher Gebärdensprache einstudieren und aufführen, zum Teil auch selber schreiben. Es gibt Chöre, die Liedtexte gebärden, manchmal zusammen mit Hörenden, die gleichzeitig singen. Immer beliebter wird auch die Gebärdensprachpoesie. Der Künstler löst sich dabei von der grammatischen Strenge und nutzt seine Hände, die Mimik und den Oberkörper freier - ein Spiel mit der Sprache, das Gedichten der geschriebenen Sprache in nichts nachsteht, eigentlich aber eine völlig neue Form von Kunst ist. Die Gebärdensprachgemeinschaft bietet Hörgeschädigten damit soziale Interaktionen als vollwertige Mitglieder, Entspannung vom Alltag mit seinen Kommunikationsschwierigkeiten und ein kulturelles Programm, das sie ohne Anstrengung genießen und selber aktiv gestalten können.

Was Gebärdensprache kann und was nicht

Für eine erfolgreiche Kommunikation müssen unbedingt beide Partner die gleiche Sprache benutzen. Die Deutsche Gebärdensprache können jedoch nur wenige Hörende. Um sich auch mit ihnen unterhalten zu können, bedienen sich Hörgeschädigte der deutschen Sprache, entweder in gesprochener oder in geschriebener Form. Als Eltern stehen Sie daher nicht vor der Wahl zwischen einer rein gebärdensprachlichen und einer rein lautsprachlichen Förderung Ihres Kindes. Vielmehr geht es um die Frage, ob sie ihm beides anbieten oder es nur mit der Lautsprache versuchen möchten. Die kombinierte Förderung mit Gebärden- und Lautsprache nennt man die zweisprachige oder bilinguale Methode. Sie wird weiter unten in einem eigenen Abschnitt beschrieben.

An dieser Stelle soll kurz aufgezählt werden, welche Bedeutung der Gebärdensprache dabei zukommt, wo sie an ihre Grenzen stößt und worauf Sie sich als Eltern einstellen sollten, wenn Sie mit Ihrem Kind Gebärdensprache lernen möchten.

Für Ihr Kind wäre die DGS eine ganz natürliche Sprache, die es ohne Stress lernen und in der es sich später entspannt unterhalten könnte. Der Schritt, anstelle der gesprochenen Sprache eben die Hände und Augen zu benutzen, liegt so nahe, dass viele hörgeschädigte Kleinkinder sogar ohne Anleitung ihre eigenen Zeichen entwickeln. Sie als Eltern müssten die Gebärdensprache hingegen als eine Fremdsprache erlernen. Das bedeutet eine gewisse Anstrengung, die Sie neben den Belastungen des Alltags auf sich nehmen müssten. Fleiß und Ausdauer wären nötig, bis die Sprache richtig sitzt.